

Das Niedrigwasser am Rhein gehörte zu diesem Sommer dazu – und prägte auch die Arbeit der Wasserschutzpolizei. Oben ist der Abschnitt zwischen Nackenheim und Nierstein zu sehen, unten Uwe Hölzer (links) zusammen mit Marc Röhrich von der Wasserschutzpolizeistation Wiesbaden auf dem Streifenboot – und bei der Kontrolle der „Mayera“.

Fotos: hbz/Michael Bahr (Archiv), Jan Mangelsdorf (3)



EINE STREIFENFAHRT ÜBER DEN RHEIN

► Hitzewelle und kaum Regen: Wie hat sich der Supersommer 2018 auf dem Rhein bemerkbar gemacht? Wie sieht die Situation auf dem Rhein generell aus? Welche neuen Herausforderungen und Probleme kristallisieren sich heraus, welche flauen ab? Wir waren auf Streife mit einem Team der Wiesbadener Wasserschutzpolizei.

HESSEN

► Insgesamt sind bei der hessischen Wasserschutzpolizei (WSP) 115 Beamte angestellt. Es gibt vier Wasserschutzpolizeistationen (Wiesbaden in Mainz-Kastel, Frankfurt, Gernsheim, Rüdesheim) und drei Wasserschutzpolizeiposten (Kassel, Waldeck, Weilburg). Davon sind drei Wasserschutzpolizeistationen (Wiesbaden, Gernsheim, Rüdesheim) für den Rhein zuständig; von Stromkilometer 437 (WSP Gernsheim) bis 544 (WSP Rüdesheim). Die Zuständigkeit der WSP-Station Wiesbaden erstreckt sich von Stromkilometer 482 bis 508. 2017 wurden dort 284 Sportboote und 411 Großschiffe kontrolliert.

RHEINLAND-PFALZ

► Bei der rheinland-pfälzischen Wasserschutzpolizei sind insgesamt 200 Mitarbeiter beschäftigt. Es existieren acht Wasserschutzpolizeistationen (Gernsheim, Ludwigshafen, Mainz, Bingen, St. Goar, Koblenz, Andernach, Trier). Davon sind sieben (alle außer Trier) u.a. für den Rhein zuständig; von Stromkilometer 352 (WSP Gernsheim) bis 642 (WSP Andernach). Die Mainzer WSP ist zuständig für Stromkilometer 464 bei Eich bis 519 bei Ingelheim. Im Jahr 2017 kontrollierten die Beamten der WSP Mainz 380 Sportboote und über 500 Großschiffe (Güter-, Tank- und Fahrgastschiffe).

Hochbetrieb auch bei Niedrigwasser

POLIZEIBILANZ Nach der Hitzewelle entspannt sich die Situation auf dem Rhein allmählich / Generell geht die Zahl der Unfälle zurück

Von Nicholas Matthias Steinberg

WIESBADEN. Die Hitzewelle ist vorbei, doch hohe Temperaturen und Trockenheit der vergangenen Wochen klingen noch immer nach. Auch im Alltag der Wasserschutzpolizei (WSP) macht sich dies bemerkbar. Wie vor jeder Streifenfahrt auf dem Rhein checken Uwe Hölzer, 35, und Marc Röhrich, 31, von der Wiesbadener WSP-Station an der Maaraue also auch an diesem Tag zunächst den Wasserpegel. Das Ergebnis: Der Wasserstand steigt weiter. „Die Situation entspannt sich zusehends“, sagt auch Bernd Morschhäuser, Leiter der WSP-Station. Vorsicht sei dennoch geboten. Die Dienststelle in Mainz-Kastel ist neben Gernsheim im Süden und Rüdesheim im Norden eine von drei hessischen Dienststellen am Rhein. Die Beamten sind rund um die Uhr im Einsatz.

Datenschutzfragen stellen sich auch auf dem Wasser

Weit haben es Hölzer und Röhrich nicht zum Ufer: Ein paar Treppen hinab, wenige Meter über Rasen, dann stehen sie auf dem Schiff, starten Funk- und Radargeräte, lassen den Motor an. Heute sind die Beamten zu dritt unterwegs. Dann heißt es: Leinen los. Hölzer manövriert das Schiff Richtung Schiersteiner Hafen. Es geht vorbei am Rheinstrand vor der Reduit, unter der Theodor-Heuss-Brücke entlang. „Momentan ist es noch ruhig“, sagt Hölzer. In Ufernähe lassen sich Kanufahrer von der Strömung treiben. Auch Fahrgast- und Güterschiffe sind unterwegs. Röhrich greift zum Fernglas. An der Spitze der Petersaue fehlt eine grüne Begrenzungstonne im Wasser. „Eventuell hat sie ein Schiff umgefahren“, sagt Hölzer und informiert per Funk die Kollegen. Plötzlich fällt den Beam-

ten ein entgegenkommendes Güterschiff ins Auge. Hölzer nimmt Tempo raus und kehrt, heftet sich an das Heck des Schiffes. Röhrich gibt den Kollegen auf der Dienststelle den Namen durch. Sie gleichen ihn mit den Daten der sogenannten Schiffskontrolldatei ab. Das System zeigt an, wann, wo und mit welchem Ergebnis ein Großschiff zuletzt kontrolliert wurde. Neben Hessen können auch Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen auf die Datei zugreifen. Die hessische WSP kann die Daten der anderen einsehen, pflegt aber bislang als einzige ihre Daten nicht ins System ein. Es gebe noch Abstimmungsbedarf in Datenschutzfragen, heißt es.

Dabei ist die Datei aus dem WSP-Alltag kaum wegzudenken. Sie entlastet alle Beteiligten, erspart Polizei und Besatzungen unnötige Kontrollen. So auch in diesem Fall. Der Kahn wurde erst jüngst kontrolliert. Hölzer wendet und nimmt wieder Kurs auf die Rheininsel. Es geht vorbei am Biebricher Schloss. Immer wieder greifen die Beamten zum Fernglas, scannen das Ufer. Das Niedrigwasser legt dort Gegenstände frei. Meistens sind sie harmlos. Regelmäßig werden aber auch Weltkriegswaffen und Munition gefunden.

Mehr Schiffe bedeuten noch mehr Gefahren für Badende

Bei Niedrigwasser wird es generell voller auf dem Rhein. Güterschiffe müssen ihre Ladung reduzieren, um den Tiefgang zu minimieren. Um dennoch die volle Ladung zu transportieren, werden mehr Schiffe eingesetzt. Finanziell ist das für Schiffer in der Regel kein großes Problem, denn sie erhalten Ausgleichszahlungen. Doch mehr Schiffe auf der ohnehin verengten Wasserstraße können insbesondere für



Aufgrund des Niedrigwassers tauchten im Sommer immer wieder Flakpatronen im Rhein auf. Die Funde auf der Mainzer Seite wurden aus Sicherheitsgründen unter Wasser gesprengt. Archivfoto: Sascha Kopp

Badende und Wassersportler zur Gefahr werden. Man kommt sich näher, die Sogwirkung der Schiffe verstärkt sich. Um überhaupt an die Wasserkante zu gelangen, müssen sich Badende weiter in Richtung Flussmitte und damit näher an die ausgehobene Fahrrinne bewegen. Der Grund fällt in der Flussmitte immer steiler – teilweise abrupt – ab. Hinzu kommen Strömung und der Fakt, dass immer mehr Menschen nicht oder nur schlecht schwimmen können. Immer wieder gibt es Tote; im Zuständigkeitsbereich der Wiesbadener WSP habe es in jüngster Vergangenheit keine Todesfälle gegeben, so die Beamten. Dabei ist Baden entlang des Wiesbadener Rheinufer generell erlaubt, außer auf einem ein Kilometer langen Abschnitt an der Mainemündung. Dort befinden sich Anlegestellen für Gefahrgutschiffe. Auf Mainzer Seite hingegen dürfen Schwimmer wegen der hohen Dichte an Anlegern ab dem Winterhafen bis drei Kilometer nach dem Zollhafen nicht ins Wasser.

Derweil sind auf Höhe der Rettungsinsel Kollegen der Mainzer WSP dabei, ein Schiff zu kontrollieren. „Man kennt und mag

sich“, sagt Hölzer über die rheinland-pfälzischen Kollegen. Gemeinsam sorgen die Beamten auf Europas meist befahrener Wasserstraße für Sicherheit. 65.000 Schiffsbewegungen wer-

„Schuhe ausziehen?“

Die erste Frage der Wasserschutzpolizisten bei einer Schiffskontrolle

den jährlich auf dem Rhein gezählt. Laut Generaldirektion Wasser- und Schifffahrt passieren pro Tag etwa 120 bis 150 Großschiffe den Bereich Mainz/Wiesbaden. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Veranstaltungen vor allem entlang des Mainzer Rheinufer zunimmt. Und mit ihr die Zahl gemeinsamer Einsätze. Auch bei der Suche nach Vermissten arbeitet man zusammen.

Hölzers Blick wandert über das Wasser, bleibt an einem weiteren Güterschiff hängen. Die letzte Kontrolle liegt laut System ein wenig zurück. Dann geht alles ganz schnell. Per Funk nimmt der Polizist Kontakt mit der Be-

tuation des Rheins generell. Es habe sich über die Jahre Vieles zum Positiven entwickelt, findet Hölzer. Die Anzahl der Schiffsunfälle geht zurück, die Wasserqualität steigt. Höhere Auflagen, aber auch verbesserte Ausbildungen und technischer Fortschritt tragen ihren Teil bei. Auch grobe Verstöße oder gar Straftaten seien auf dem Wasser eher die Ausnahme. Meist geht es um Ordnungswidrigkeiten. In der Regel werden Bußgelder verhängt.

Die Atmosphäre auf dem Wasser sei ohnehin besonders, berichtet Marc Röhrich. „Nicht zu vergleichen mit der Arbeit an Land“, erzählt der 31-Jährige. Er hat sich nach über sechs Jahren Dienst beim Wiesbadener Innenstadtrevier entschieden, die dreijährige Zusatzausbildung bei der WSP dranzuhängen. „Ich habe es nicht bereut.“ Der Ton unter den Schiffern wirke für Außenstehende schnell unterkühlt, „aber die Stimmung ist meistens sehr gut“. Anders als an Land habe man es kaum mit aggressiven Personen zu tun. Die Binnenschiffer gingen einfach ihrer Arbeit nach. Doch ab und an treiben auch Kriminelle ihr Unwesen im und um das Wasser. Immer wieder käme es zu Diebstahlserien in abgelegeneren Häfen. Die Beamten müssen also auch auf dem Wasser stets wachsam sein.

Für Hölzer und Röhrich geht es nun aber erstmal zurück an Land. Auf die Dienststelle, Berichte schreiben, eventuell am Ufer ein paar Angler kontrollieren. Bevor es dann in wenigen Stunden wieder heißt: Leinen los.



QR-Code scannen und Video zum Einsatz auf dem Rhein anschauen!